

*Bauer, Gerhard: Christliche Hoffnung  
und menschlicher Fortschritt. Die poli-*

*tische Theologie von J. B. Metz als theologische Begründung gesellschaftlicher Verantwortung des Christen. Grünewald, Mainz 1975. 8°, XII und 324 S. – Kart. DM 49,-.*

Die politische Theologie, wie sie J. B. Metz in vielen Vorträgen und Aufsätzen vorgelegt hat, gehört zu den bedeutsamen theologischen Impulsen unserer Zeit. Da Metz selbst erst in der Mitte seines Schaffens steht, mag es als ein Wagnis erscheinen, bereits jetzt sein Konzept der politischen Theologie in einer Dissertation vorzulegen. Dennoch muß man G. Bauer dafür dankbar sein, daß er den bisherigen Stand der Entwicklung, der in vielen, zum Teil zerstreuten Einzelpublikationen seinen Niederschlag gefunden hat, in einer gelungenen Zusammenschau darstellt. Dies ist um so wichtiger, weil bei Metz eine theologische Auseinandersetzung und Rezeption des Marxschen Gedankengutes vorliegt.

In einem ersten Abschnitt wird zunächst die philosophische und theologische Entwicklung bei Metz erläutert, die vom transzendentalen Ansatz der Philosophie und Theologie seines Lehrers K. Rahner ausgeht, sich aber seit 1966 deutlich davon absetzt, so daß Metz schließlich seine politische Theologie als dialektisches Korrektiv zum transzendentalen Ansatz von Rahner versteht.

Nach der Darstellung der Säkularisierungsthese, die in der biblischen Schöpfungsidee und in der Christologie ihren Grund hat, geht der Vf. auf die entscheidende Wende im Denken von Metz ein, auf den Primat des Eschatologischen vor der Gegenwart und den Primat des Gesellschaftlich-politischen vor dem Subjektiven in der Bestimmung von Glaube und Welt (22). In diesem Zusammenhang warnt Metz vor den entscheidenden Mißverständnissen: Die

natürliche Zukunft der geschichtlichen Welt und die übernatürliche Zukunft des Glaubens und der Kirche dürfen nicht voneinander getrennt werden. Die Dimension der Gesellschaft darf in der Erwartung der Zukunft nicht verkürzt werden.

Politische Theologie ist somit nicht eine regionale Theologie, sondern eine Wesensdimension jeder theologischen Aussage. Sie versteht sich als der Versuch, die eschatologische Botschaft unter den Bedingungen der gegenwärtigen Gesellschaft zu formulieren. Die Kirche wird in diesem Konzept als Institution gesellschaftskritischer Freiheit verstanden (26–27).

Gegenüber dem durch die Geschichte bereits anderweitig bestimmten und auch belasteten Begriff der politischen Theologie stellt Metz mit Nachdruck sein neues Verständnis fest: Politische Theologie ist die gesellschaftlich vermittelte Hermeneutik der eschatologischen Botschaft unter den gegenwärtigen, durch die Neuzeit und durch die Aufklärung bestimmten Bedingungen. Sie ist ein kritisches Korrektiv gegenüber einer extremen Privatisierungstendenz gegenwärtiger Theologie, die Förderung einer grundsätzlichen Berücksichtigung der politischen Thematik bei der Bestimmung der eschatologischen Hoffnung des Christen (75).

Während sich politische Theologie im historisch gewordenen Sinn als direkte Theologisierung politischer Entscheidung und Herrschaftsform, als unkritische Einheit von Theologie und Politik verstand, unterscheidet sich die politische Theologie, wie sie Metz vertritt, sowohl von jeder Form dieser traditionellen Theologie wie auch von der modernen Theologie der Revolution. Sie versucht nicht eine theologische Begründung der Politik, sondern eine politische Vermittlung der Theologie, sie will die gesellschaftskritische und eman-

zipative Funktion des Glaubens mobilisieren (86). Dieser Wandlungsprozeß fordert eine Entprivatisierung der theologischen Begriffswelt. Der Tag wird kommen, so glaubt Metz, an dem wieder Menschen berufen werden, die das Wort Gottes so aussprechen, daß die Welt darunter verändert und erneuert wird (105).

Es versteht sich von selbst, daß in diesem Zusammenhang eine Auseinandersetzung mit den zeitgenössischen Hoffnungsentwürfen, so vor allem mit dem Verständnis der Hoffnung bei E. Bloch und J. Moltmann, erfolgt, und daß die verschiedenen Interpretationen der Botschaft Jesu vom Gottesreich wie der politisch-öffentliche Charakter des Prozesses und Todes Jesu zur Sprache kommen. Der gewaltsame Tod Jesu war die innerlich notwendige Konsequenz seines öffentlichen Wirkens. Der Öffentlichkeitscharakter der Reich-Gottes-Verkündigung Jesu und die politische Dimension seines Todes als Konsequenz seines Wirkens werden somit in ihrer gesellschaftskritischen und damit in ihrer emanzipativen Spitze erkannt (138).

Als Darstellungsform fordert Metz die sogenannte narrative Theologie, den erzählenden Charakter der christlichen Memoria. Christentum als Gemeinschaft der in Jesus Christus Erlösten ist von Anfang an nicht primär eine Interpretations- und Argumentationsgemeinschaft, sondern eine Erinnerungs- und Erzählgemeinschaft gewesen. Der Austausch von Glaubenserfahrung wie von jeder ursprünglichen Erfahrung des Neuen hat die Gestalt der Erzählung (139–140). Da die politische Theologie eine neue praxisorientierte theologische Hermeneutik sein will, entspricht ihr eine Veränderungsethik (155).

Eingehend wird der für die politische Theologie von Metz bedeutsame Ausdruck »Eschatologischer Vorbehalt« als Relativierung und Radikalisierung des

christlichen Einsatzes dargestellt. Der eschatologische Vorbehalt bringt nicht ein verneinendes, sondern ein dialektisches Verhältnis zur gesellschaftlichen Gegenwart. Er läßt den Status der Gesellschaft zwar in seiner Vorläufigkeit, jedoch nicht in seiner Beliebigkeit erscheinen. Die Geschichte als ganze steht unter dem eschatologischen Vorbehalt Gottes. Die Aufgabe der Kirche ist es, diesen eschatologischen Vorbehalt in der Gesellschaft wachzuhalten, in dem Gott allein die Macht der Vollendung vorbehalten wird (176–177). Den Begriff der Orthopraxie, den Metz in die theologische Diskussion einbringt, versteht er als Veränderung dieser Welt im Horizont der verheißenen Zukunft Gottes. Im Gespräch mit Bloch und Garaudy versucht er, ein originär Marx'sches Anliegen mit einem Begriff schöpferischer Eschatologie bzw. praxisverändernder Wahrheit zu verbinden (215f.). Die Orthodoxie des Glaubens muß sich ständig bewahrheiten; die christliche Eschatologie muß sich als eine produktive und kämpferische Eschatologie verstehen. Christliche Eschatologie muß überzeugend sichtbar machen, daß sie heute schon imstande ist, die Welt zu verändern.

Mit diesem kurzen Überblick sind nur die wesentlichen Gesichtspunkte der politischen Theologie von J. B. Metz, wie sie G. Bauer in seiner Dissertation darstellt, zusammengefaßt. Ausdrücklich hervorgehoben werden muß, daß der Vf. mit der exakten und verständlichen Darstellung eine überzeugende Kritik verbindet. Wer sich mit den angedeuteten Fragestellungen näher auseinandersetzen will, dem werden die nach Jahren geordneten Publikationen von Metz und die Zusammenstellung der kaum mehr überschaubaren Sekundärliteratur eine wertvolle Hilfe sein.